

Zeitschrift: Schweizerisches Schularchiv : Organ der Schweizerischen Schulausstellung in Zürich

Herausgeber: Schweizerische Permanente Schulausstellung (Zürich)

Band: 1 (1880)

Heft: 10

Artikel: Turnen in der Volksschule : eine zürcherische Gemeindeturnhalle

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

es nicht auch bald für die Schweiz am Platze, eine staatliche, schweizerische Schulausstellung zu besitzen und ihr die nöthigen Mittel zu geben, damit sie zu einer wahren Zentralstätte des schweizerischen Unterrichtswesens werde und damit, wie die schweizerischen Schulen unter den europäischen, auch unsere Schulausstellung unter ihren europäischen Schwestern einen Rang einnehmen könne, der unserm Vaterland zur Ehre gereiche.

London, den 7. September 1880.

Emil Koller.

Turnen in der Volksschule.

II. Eine zürcherische Gemeindeturnhalle.

Die Erziehungsdirektion des Kantons Zürich liess sich zu Handen der Schulgemeinden von einer Spezialkommission Pläne für Turnhallen ausarbeiten mit der bestimmten Weisung mustergültige, aber in Bau und Einrichtung möglichst einfache Konstruktionen in Aussicht zu nehmen. Es liegen dieselben nunmehr in vier verschiedenen Projekten vor, die unserm Leserkreis vorzuführen wir durch gütige Vermittlung der Erziehungsdirektion in der Lage sind.

Projekt Nr. 1, das in gleicher Grösse wie die Turnhalle in Küsnacht nur in Holzkonstruktion vorgesehen ist, hat einen Gebäudeinhalt von 1750 *cbm.*, einen Flächeninhalt von 270 *m*², ist für 65 Schüler berechnet und weist somit für einen Schüler 4 \square *m.* Raum auf. Die Baukosten belaufen sich auf 16,000 Fr.

Verschalung und Schlackenausfüllung sind eingerechnet.

Projekt Nr. 2, für 45 Schüler berechnet, in Riegelmauerwerk, hat einen Kubikinhalte von 1220 Meter und käme auf 11,500 Fr. zu stehen.

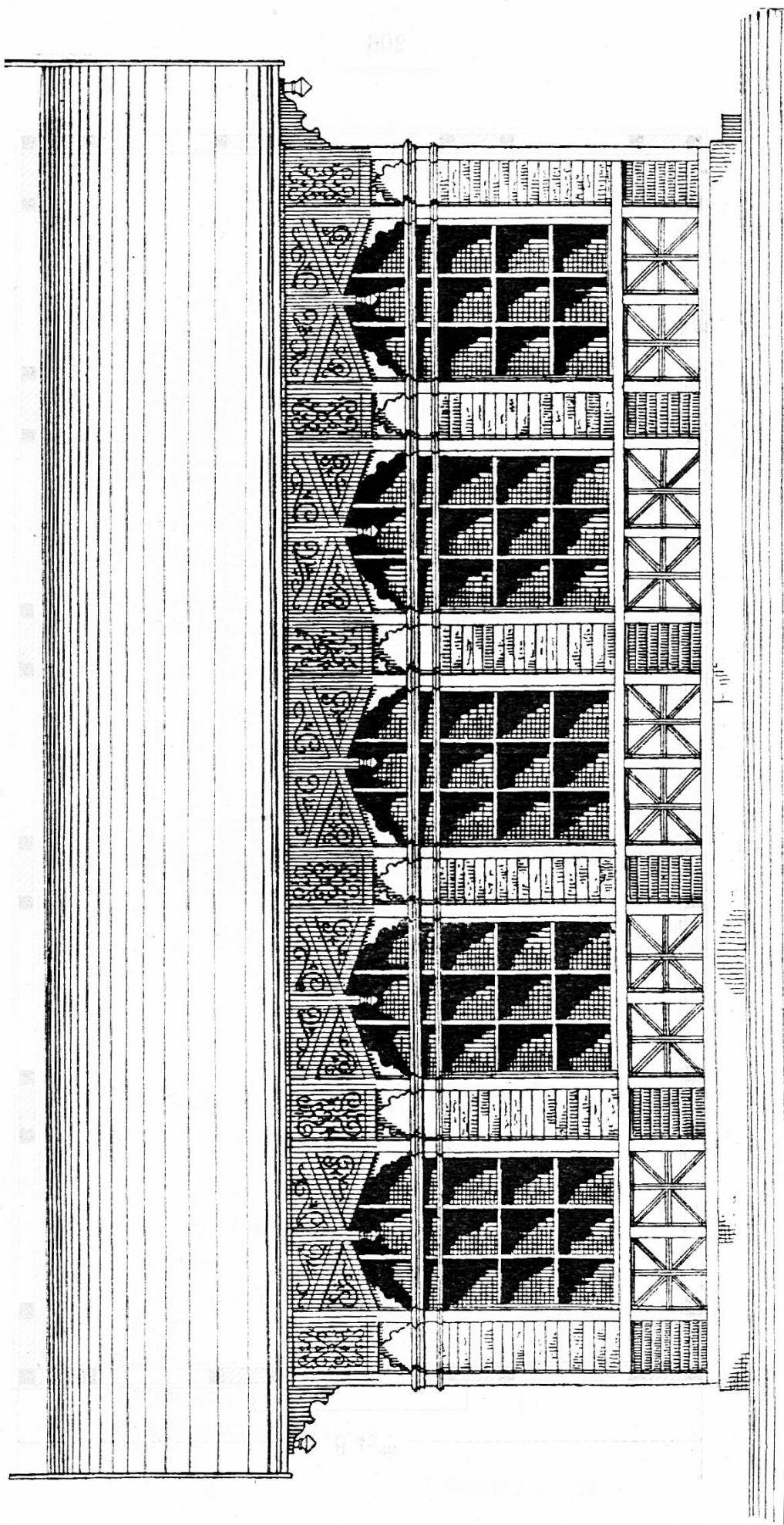
Projekt Nr. 3 zum Theil in Holzkonstruktion für 30 Schüler berechnet, weist einen Kubikinhalte von 800 *m.* auf; Baukosten 8000 Fr. (siehe Bild).

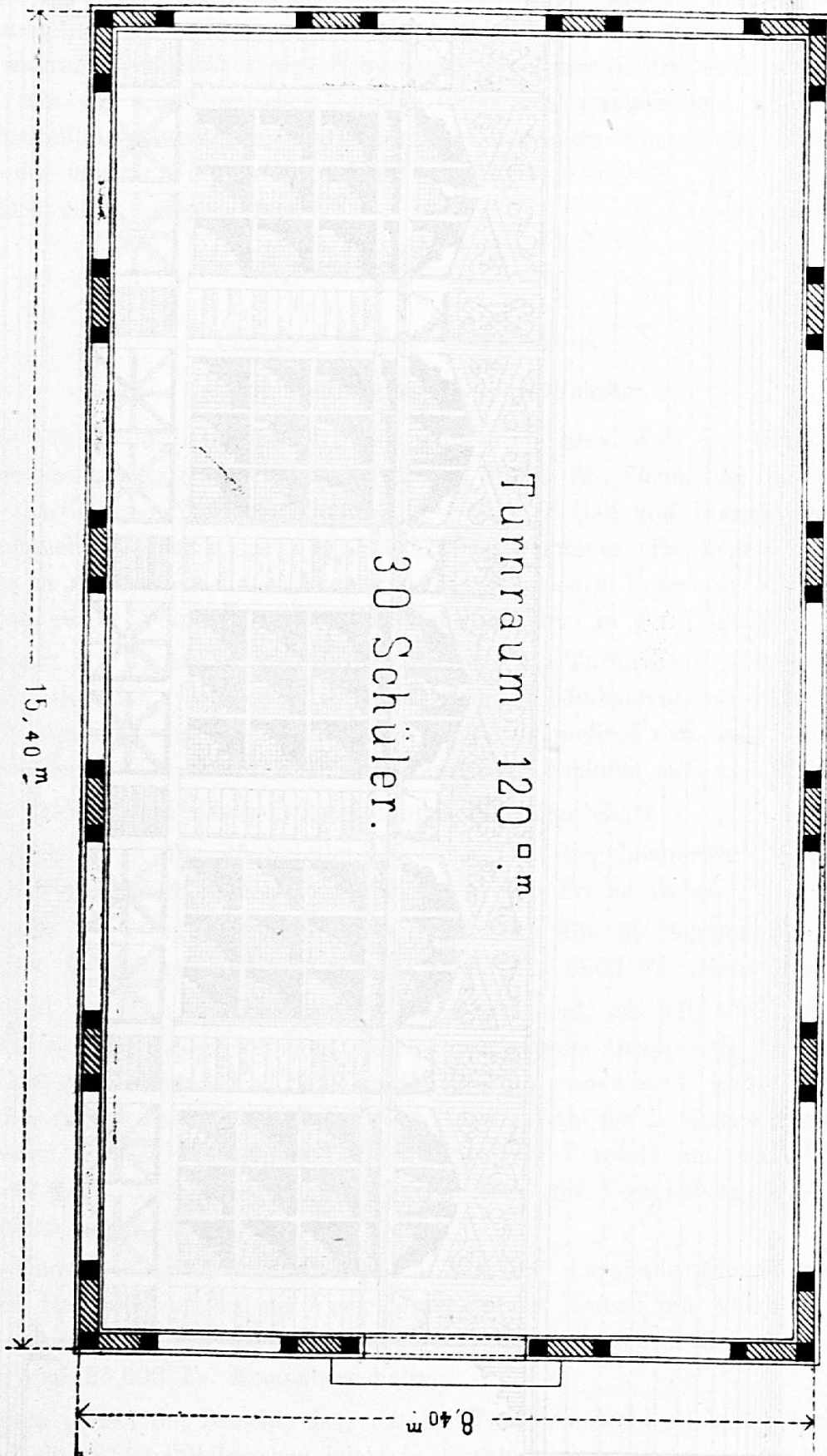
Projekt Nr. 4, ebenfalls für 30 Schüler berechnet, mit 910 *m.* Kubikinhalte und 9000 Fr. Baukosten, versucht etwelche malerische Gruppierung, indem derjenige Theil des Gebäudes, in welchem die Geräte stehen sind, höher gehalten ist, als der übrige Theil der Halle, 7 statt 5 *m.* und auf der Langseite einen Vorbau aufweist, in dem ein kleines Lehrerzimmer, ein Vorplatz mit zwei Abritten angebracht sind. Die Konstruktion würde in Holz mit Verschalung, zum Theil in Riegelmauerwerk ausgeführt.

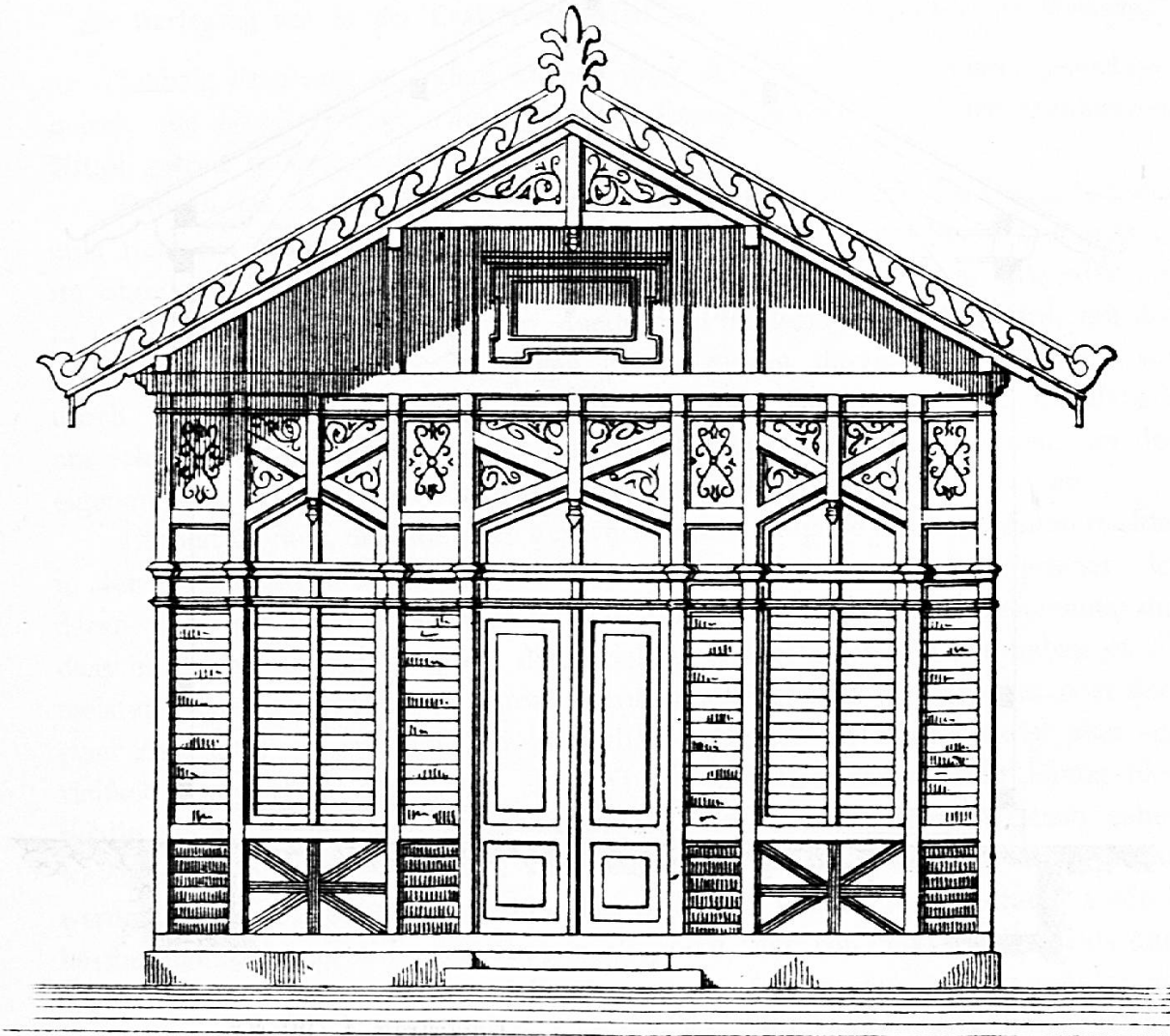
In einer beiliegenden Skizze Nr. 5 ist eine Turnhalle für 80 Schüler projektirt, Holzkonstruktion mit Verschalung, einem Einbau mit Abritten, Vorplatz, Lehrerzimmer und darüber liegender Gallerie in einem Kubikinhalte von 26,00 *m.* und 23,000 Fr. Kostenberechnung.

Zudem glaubt der Bericht, dass mit der Turnhalle wohl auch das Spritzenhaus und ein Schlauchthürmchen leicht in Verbindung gebracht werden könnte.

Projekt III.





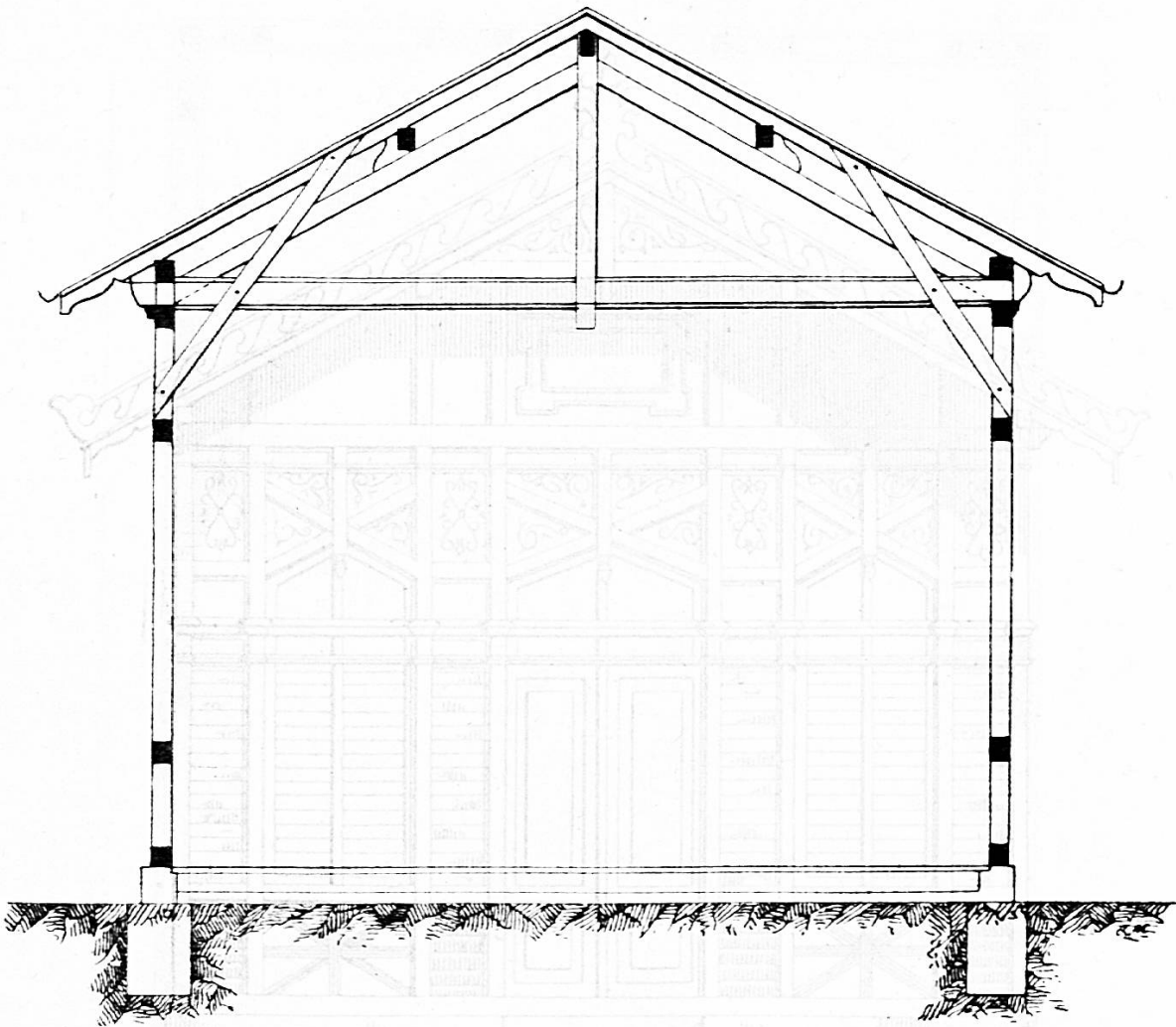


Voranschlag

für die Turnhalle, Projekt Nr. 1. (65 Schüler, 1750 cbm.
16,000 Fr. Baukosten).

<i>Erdarbeit</i>	70 Fr.
<i>Maurerarbeit</i> : Sockel aus Cement	} 4,720 „
Betonboden	
Schlackenausfüllung der Umfassungs- wände	
Pflasterdecke	
Falzziegelbedeckung	
Schrägbodenauffüllung	

Uebertrag 4,790 Fr.



Uebertrag 4,790 Fr.

<i>Zimmerarbeit:</i>	Bauholz	}	5,650 "
	Verschalung		
	Schrägboden		
	Dachverschalung		
<i>Schreinerarbeit:</i>	Tannener Fussboden etc.	...	2,360 "
	Schlosserarbeit...	...	730 "
	Spenglerarbeit...	...	400 "
	Glaserarbeit	...	700 "
<i>Hafnerarbeit:</i>	2 Füllöfen...	...	400 "
	Malerarbeit	...	470 "
	Diverses	...	730 "
			<u>16,000 Fr.</u>

NB. Die spezialisirten Posten sind nur insoweit aufgenommen, als sie in turnerischer Beziehung von Interesse sind.

**Der Unterricht im Freihandzeichnen auf den untern Schulstufen
zur Darlegung der in der Erziehungsanstalt von F. Beust angewendeten Methode.**

Ludwig Pfau sagt in einem Aufsatz über die Kunstgewerbefrage: „Zeichnen heisst, die *Dinge richtig sehen*, und das Gesehene mit Hülfe der graphischen Mittel getreu wiedergeben.“

Danach hat es der Zeichenunterricht mit der Ausbildung des Gesichtssinnes zum richtigen Sehen zu thun, mit der Ausbildung des Tastorganes, auf dass es im Stande sei, das Bild eines Gegenstandes, den man vor Augen hat, oder das in das Gedächtniss eingepägt oder durch die Phantasie geschaffen wird, mit den graphischen Mitteln auf einer ebenen Fläche getreu darzustellen. Endlich soll durch diesen Unterrichtszweig der Sinn für das Schöne geweckt, die Freude am Schönen fortentwickelt und bis zu der Fähigkeit ausgebildet werden, bei den eigenen Produktionen sich innerhalb des guten Geschmacks zu bewegen.

Es folgt hieraus, dass die erste und vornehmste Aufgabe des Zeichenunterrichtes in der Ausbildung des Gesichtssinnes gesucht werden muss. Nun erinnere ich daran, dass wir beim Umschauen nur körperliche Dinge zu sehen bekommen und dass es darauf ankommt, grade diese richtig anzuschauen. Auch haben es die meisten Menschen, welche in ihrem Berufe genöthigt sind zu zeichnen, oder nach einer Zeichnung zu arbeiten, mit körperlichen Dingen zu thun. Es ist aber eine vielfach beobachtete Thatsache, dass Kinder und Erwachsene sehr häufig nicht richtig sehen, ja es wird sogar behauptet, dass nur Diejenigen genau sehen, welche im Zeichnen geübt sind. Es darf auch wohl als bekannt vorausgesetzt werden, dass Ungeübte mit freier Hand kaum jemals eine gerade Linie in bestimmter Richtung z. B. von oben nach unten oder von links nach rechts ohne ein technisches Hilfsmittel zu ziehen vermögen, ferner, dass ein Ungeübter von mehreren gleichlangen lothrechten Linien die entfernteren fast immer länger macht als die nähern, z. B. wenn ein Würfel, ein Tisch, ein Haus gezeichnet werden soll. Hat nicht Hogart solchen Missgriffen von Seiten der Maler ein berühmtes Bild gewidmet? und gibt es nicht Maler von Talent, deren Produkte Zeugnis dafür ablegen, dass sie nicht richtig sehen können? Es scheint mir, als ob in vielen Fällen das falsche Sehen aus der Verwechslung von „rechts“ nach „links“ hervorginge. Es wird aber nicht allein links und rechts, sondern auch oben und unten verwechselt. Hierfür nur Ein Beispiel: Lässt man Kinder von fünf bis sieben Jahren die ihnen zugekehrte Endfläche eines auf einer Seitenfläche liegenden dreiseitigen Prisma's abzeichnen, so wird eine Anzahl derselben die dreiseitige Endfläche mit der Spitze nach *unten*, also in einer rein unmöglichen Stellung zeichnen. Sollten diese Thatsachen nicht ihre Begründung in dem physiologischen Vorgang finden, durch welchen ein auf der Netzhaut entstandenes Bild uns zum Bewusstsein kommt? Dem sei aber wie ihm wolle, immer wird die Schule dahin streben müssen, durch die systematische Entwicklung und Uebung des Gesichtssinnes, an Stelle des verkehrten Sehens das richtige

und genaue Sehen zu setzen. Hierzu ist der Zeichenunterricht das vorzüglichste Mittel und es muss die Anleitung zum richtigen Sehen das erste Ziel dieses Unterrichtszweiges sein.

Das Erkennen und geistige Durchdringen einer Form vollzieht sich mit Hülfe des Erkennens seiner Gliederung, des Verhältnisses von *Grösse* und *Lage* seiner Glieder. Diese werden als Kanten oder Linien gesehen und als Striche gezeichnet.

I. Stufe.

Vorübungen mit Kindern von fünf bis sieben Jahren in Kindergarten und Elementarklasse. Als Material dient weicher Bleistift und Papier. Die zu zeichnenden Formen werden an die Wandtafel vorgezeichnet, finden sich aber auch in der Schreiblesefibel, welche das Kind vor sich hat.

Die elementarsten Bewegungen, welche durch Hand und Arm ausgeführt werden, bringen nicht die gerade Linie, sondern annähernd Kreislinien hervor. An diese müssen wir also bei dem Zeichen- und Schreibunterricht anknüpfen. Die fast unwillkürlichen dem Kreise sich nähernden Bewegungen und dem Kreise entlehnten Uebungsformen, werden zu Ellipsen übergeführt, welche immer länger und schmaler werdend, endlich in die gerade Linie übergehen. Kreise und Ellipsen werden zum Ergötzen der Kleinen in verwandte Pflanzen und Thierformen umgewandelt. Arm und Hand müssen sich leicht und frei bewegen, darum werden die Formen möglichst gross gemacht.

II. Stufe.

(Kinder von sieben bis neun Jahren). Es wird auch hier mit dem Bleistift aus freier Hand ohne irgend ein anderes technisches Hilfsmittel gezeichnet. Als Vorwurf für den eigentlichen Zeichenunterricht nehmen wir ein Gebilde, das in seiner Einfachheit und ebenmässigen Schönheit von keinem Körper mit ebenen Flächen übertroffen wird, *den Würfel*.*)

Hexaëder haben unsere Kinder immer vor Augen, in den verschiedensten Grössen und aus dem verschiedensten Material, aus Holz, Karton, Blech und Draht. In dieser Klasse werden die Körper parallelperspektivisch gezeichnet. Die verkürzten Linien erhalten alle die halbe wahre Länge. Die Zeichnung wird in der Regel grösser als das Modell ausgeführt. Ein grösserer Drahtkörper ist zur allgemeinen Anschauung aufgestellt. Jedes Kind zeichnet nun den Würfel und jede Kombination von zwei und drei Würfeln ganz für sich, in allen möglichen Stellungen und in vier verschiedenen Ansichten, so dass es ausser der vorderen,

*) Dieser ist von Friedrich Fröbel als pädagogisches Hilfsmittel erster Ordnung in den Kindergarten und durch diesen in die Schule eingeführt worden. An ihm und durch die vielfache Beschäftigung mit ihm gelingt es am leichtesten und natürlichsten, den Kindern eine richtige Vorstellung der drei Ausdehnungen des Raumes zu geben. Durch das häufige Zeichnen in allen möglichen Stellungen fassen die an den Würfel sich knüpfenden so ungemein wichtigen Begriffe, über welche viele Menschen niemals völlige Klarheit erlangen, feste Wurzel.

noch die obere, rechte und linke, dann die untere, rechte und linke Seite sieht. Um sich über diese Stellungen klar zu werden, erhält jedes Kind, zuerst den Einzelwürfel, dann die Combinationen nebst einem Drahtgestell, welches, wenn die untere Seite gesehen werden soll, den Würfel erhöht in der Schwebe hält. Die nicht sichtbaren Kanten des Würfels und sämtlicher Figuren werden gestrichelt. Die Kinder erkennen bald und prägen es sich fest ein, dass alle in Wirklichkeit *senkrechten* Linien in der Zeichnung gerade von oben nach unten gezogen werden, dass aber von den *thatsächlich wagrechten* Linien in der Zeichnung nur ein kleiner Theil von links nach rechts laufen kann, die anderen eine schräge Richtung erhalten müssen. Von senkrechten und wagrechten *Linien* an einer Zeichnung selbst zu sprechen, kann nur zu Irrthümern und Missverständnissen führen.

Auf diese Art streben wir die Entwicklung der individuellen Leistungsfähigkeit an. Die Reihenfolge der Aufgaben ist für Alle dieselbe. Geht auch der Begabte schnelleren Schrittes von einer Stellung und einem Modell zum andern über als Derjenige, welcher nur mit grosser Mühe dahin gelangt, die so einfachen Verhältnisse richtig zu erkennen und auf der Ebene als Flächenbild zur Erscheinung zu bringen, so werden doch diese Verhältnisse ihm nach und nach klar und er sieht und zeichnet richtig. Der Lehrer muss freilich selbst richtig sehen und sich in den Zeichnungen der Schüler schnell und sicher orientiren, was nicht so leicht ist, als es auf den ersten Blick scheint, ganz abgesehen davon, dass auch sehr korrekte Zeichner ein und denselben Gegenstand zu verschiedenen Zeiten verschieden anschauen. Damit der Schüler in seiner Zeichnung das Original leichter wieder erkenne, wird eine Fläche schattirt und das Ganze mit Farbe angelegt.

Niemand wird verkennen, wie viel darauf ankommt, dass die Kinder in dem selbstgeschaffenen Flachbilde das körperliche Modell als solches wieder erkennen. Durch unser Verfahren füllt sich das Liniengebilde zu einem vollen Ebenbilde des Originals aus und dieses Erkennen weckt gerechte, jubelnde Freude in dem kindlichen Bewusstsein.

Nur mit Zagen kann ich mich entschliessen, einen weiteren Verstoß gegen die heut zu Tage allgemein angenommene Methode des Zeichenunterrichtes einzugestehen. Im naturgeschichtlichen Anschauungsunterricht werden getrocknete Pflanzen in ein Heft geklebt und auf die gegenüberstehende Seite abgezeichnet. Der Lehrer hält darauf, dass die Haltung des Körpers und der Hand richtig sei und dass auch bei diesen Zeichnungen systematisch verfahren werde. Vielleicht erachtet man es doch nicht für ganz werthlos, wenn die Kinder mit wenigen Strichen die charakteristische Form treffen und — oft in wenig Minuten — ein ganz gutes Bildchen zu Stande bringen. Uebung des Auges und der Hand und Verständniss für das Wesentliche in der Form werden auch hier gewonnen.

III. Stufe. (Kinder von neun bis zwölf Jahren.)

In dieser und in der vierten Stufe tritt an Stelle der Parallelperspektive die natürliche Perspektive. Die betreffenden Verhältnisse werden an dem Bleistift bei ausgestrecktem Arm geschätzt.

Als Vorlagen dienen grad- und krummlinige Drahtfiguren, Kautschukschläuche, die Hamburger Holz- und die Dresdener Gypsmodelle. Als Zeichenmaterial verwenden wir Reisskohle, Wischkreide, Naturkreide und gelbes Packpapier. Die Zeichnungen erhalten Schlagschatten, werden auch hier mit Farbe leicht angelegt und erhalten weisse Lichter. Auf dieser Stufe wird auch nach Vorzeichnungen an der Wandtafel mit Bleistift auf weisses Papier gezeichnet. Auf allen Stufen ist bei uns insofern Klassenunterricht, als jedes neue Modell mit der Klasse besprochen wird, wenn auch jeder Schüler sein eigenes kleines Modell vor sich stehen hat.

Die grossen Vorzüge des Klassenzeichnens halten wir fest, ohne den Schwerpunkt der ganzen Erziehung, *die möglichst freie Entwicklung der Individualität zur selbstständigen, werkhätigen Kraftäusserung, zum selbstständigen Denken, Urtheilen, Wollen und Schaffen aufzugeben.*

IV. Stufe. (11. bis 14. Jahr.)

Bleistift, schwarze Kreide, Wischkreide, Farbe, Gypsmodelle und Naturobjekte.

Die rühmlichst bekannten Gypsmodelle von Schachowsky in Dresden und solche unseres verdienten Freundes Wethli werden zuerst nach den Umrissen mit Bleistift auf weisses Papier, dann mit Kreide und Wischsattirung auf gelbes Papier gezeichnet. Schlagschatten werden beigefügt und Lichter aufgesetzt.

Blätter von Siringa, Hedera, Philadelphus, Acer pseudoplatanus, Clematis vitalba u. A. m. werden stylisirt, zu Bordüren und Rosetten zusammengestellt, auch nach der Natur gezeichnet.

Die unstylisirte Natur ergötzt das Auge und begeistert zum Schaffen. Sie übt einen solchen Zauber aus, dass trotz der dürftigen Hilfsmittel, welche auf dieser Stufe zur Verfügung stehen, selbst mässig begabte Schüler oft ganz reizende Zeichnungen von Pflanzen geliefert haben.

Ein Brocken Schrottenkalk, ein Obelisk oder Tempel aus Karton als Monument in eine Landschaft gestellt, ist öfters gezeichnet worden, nachdem einige Vorübungen im Baumschlag gemacht worden waren. Bäume in Landschaften nach Vorzeichnungen an der Wandtafel oder nach guten, sehr einfachen Vorlagen habe ich früher, stets mehrfach vergrössert, auf gelbes Papier mit dem besten Erfolg zeichnen lassen. Nachdem die Landschaft aber in die Acht erklärt worden, habe ich mich dem allgemeinen Urtheil gefügt und sie bei Seite gelassen.

Das bildende Element scheint mir übrigens auch in der Landschaft genügend vertreten zu sein, um sie nicht ganz zu verbannen, wenn der Lehrer es versteht,

die charakteristischen Formen durch wenige Striche anzudeuten. Der reinen Kopie kleiner Landschaftsbildchen lege auch ich keinen Werth bei.

Zum Schluss will ich nur erwähnen, dass ich das stygmatische Zeichnen und das Zeichnen nach Diktat durch Jahre hindurch geübt habe. Ersteres hat weder für die Entwicklung des Auges noch der Hand den gehegten Erwartungen entsprochen, das Zeichnen nach Diktat dagegen hat seine Vorzüge, es nöthigt zu freien und kühnen Strichen und ist auch für die Beurtheilung der Richtungen in der Ebene eine vortreffliche Uebung, stellt man aber, wie ich thue, die Ausbildung des Gesichtssinnes für allen Zeichenunterricht in den Vordergrund, dann muss man denselben nothgedrungen auf das Anschauen und Verstehen der einfachsten körperlichen Gebilde gründen.

Wer nicht die Unfehlbarkeit des Papstthums in Anspruch nimmt, der darf dem redlichen Streben nach Wahrheit den Spielraum nicht einengen, und so hoffe ich, dass auch meine dissentirende, aber aus langjähriger Erfahrung hervorgewachsene Methode des Zeichenunterrichtes milde beurtheilt werden wird.

In welcher Weise die Kinder dahin geführt werden, sich der einfachen technischen Hilfsmittel zu bedienen, um in Grösse und Form genaue Zeichnungen zu liefern, und, entsprechend den praktischen Zwecken im Leben, mit dem Projektionszeichnen die körperliche Darstellung geometrischer Gebilde und deren Berechnung nach den drei Abmessungen zu verbinden, behalte ich einem zweiten Artikel vor.

Rezensionen.

Prof. Breitinger, Elementarbuch der französischen Sprache für die Sekundarstufe. Zürich 1880, Fr. Schulthess, 2 Fr.

Der Verfasser hat grundsätzlich alles Ueberflüssige, Abstrakte und Komplizierte vermieden und aus dem Gesammtreichthum der französischen Sprache nur das gewählt, was im Gedankenkreise des Schülers liegt. Er vertheilt das Material auf eine Weise, die dem Lehrer erlaubt, das ganze Arbeitsgebiet jederzeit leicht zu überblicken und das jährliche Pensum gründlich und ohne Hast durchzuarbeiten. Schon das erste Vierteljahr bringt zur Wiederholung der gelernten Wörter zusammenhängende Lesestücke (*ma chambre, notre maison, le voyage de l'école, etc.*), und bald darauf folgen Geschichten und kleine Gedichte aus der neuesten Pariser-Kinderliteratur. — Von einzelnen Partien der Syntax abgesehen, kann jeder ordentlich begabte Schüler den hier gebotenen Stoff sich vollständig aneignen, also Herr werden über die Bildungsgesetze und das wichtigste Material der französischen Umgangssprache.

Es ist erfreulich, eine Grammatik zu sehen, in welcher der Verfasser wie in der vorliegenden der Begeisterung Rechnung trägt, mit der die jungen Schüler sich ausnahmslos an das Studium einer neuen Sprache machen. Gewöhnlich ignorirt der Grammatik-Schreiber diese Begeisterung, anstatt dass er versucht, sie mit dem mündlichen Unterricht des Lehrers im Schwunge zu erhalten durch eine rationelle Methode, anziehenden, praktischen Stoff und eine vernünftige Vertheilung desselben.

Einzelne grammatische Bemerkungen und noch öfter die blosse Gruppierung der Vokabeln und des Uebungsmaterials sind als leise „Winke“ anzusehen für eine neuere Auffassung oder eine gründlichere Behandlung, wie z. B. die Zusammenstellung von *peu de vin, pas de courage* und *rien de bon*, ferner das, was sich auf Wort- und Zeitenfolge, Stellung des Personalpronomens u. dgl. bezieht.